



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich 2,00 RM, halbjährlich 10 RM, jährlich 18 RM (einschließlich 30 Rtg. Belegungsgebühren). Porto 77. Abrechnung 30 Tage. Bei Zahlung durch Girokonto keine Belegungsgebühren. Bei Zahlung durch Postkarte (Kontokorrent) keine Belegungsgebühren. Bei Zahlung durch Scheck (Kontokorrent) keine Belegungsgebühren. Bei Zahlung durch Scheck (Kontokorrent) keine Belegungsgebühren. Bei Zahlung durch Scheck (Kontokorrent) keine Belegungsgebühren.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierspaltige Mittelzeile (10 Rtg., 40 Zeichen) kostet 1,00 RM. Die vierspaltige Mittelzeile (10 Rtg., 40 Zeichen) kostet 1,00 RM. Die vierspaltige Mittelzeile (10 Rtg., 40 Zeichen) kostet 1,00 RM.

Angriffsschlacht auf Kerfisch

Deutsche und rumänische Truppen zum Angriff angetreten - Die Schlacht seit dem 8. Mai in vollem Gange
Drei britische Zerstörer bei Kreta versenkt

12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kerfisch sind deutsche und rumänische Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, am 8. Mai zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist seitdem in vollem Gange.
Bei der Bekämpfung von Schiffsziele in den Gewässern der Halbinsel Kerfisch und vor der Südküste des Ägäischen Meeres versenkte die Luftwaffe zwei Transportkisten mit zusammen 5000 BZT sowie mehrere kleine Fahrzeuge. Ein weiteres Handelsschiff wurde beschädigt.
An der abgelaufenen Front scheiterten vereinzelte Vorstöße des Feindes. Angriffs- und Stoßtruppannehmungen deutscher, kroatischer und rumänischer Truppen waren erfolgreich. In Flugpland und an der Marmarasee wurden vereinzelte Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen.
Auf Malta bombardierten deutsche Kampfflugzeugkräfte trotz schlechter Wetterlage weiträumig mit guter Wirkung die Flugzeuganlagen der Insel.
Im Seegebiet südlich von Kreta griffen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen einen von Luftstützungsflugzeugen festgestellten Verband von vier britischen Zerstörern an. Sie versenkten durch Bombenabwurf drei der feindlichen Kriegsschiffe, während in Luftkämpfen zwei britische Flugzeuge, die den Notverband sichern sollten, abgeschossen wurden. Eigene Flugzeuge gingen bei diesem Angriff nicht verloren.
Vor der niederländischen Küste griffen drei britische Bomber vom Mutter Hudson ein deutsches Geleit an. Alle drei feindlichen Flugzeuge wurden, ohne Bombenerfolge erzielt zu haben, von den Geleitfahrzeugen der Kriegsmarine abgeschossen.
In der Zeit vom 1. bis 10. Mai verlor die britische Luftwaffe 161 Flugzeuge, davon 32 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren.

ten Erfolg der deutschen Truppen, die den feindlichen Angriff restlos abfügten. Die Härte der Kämpfe in diesem Abschnitt zeigt die Tatsache, daß seit dem 8. 5. an dieser Front allein 16 feindliche Panzer vernichtet wurden. Weitere erfolglose Angriffe richteten sich gegen Verbände der Waffen-SS. Im Verlauf dieser Kämpfe, bei denen der Gegner hohe Verluste hatte, unterstützten drei feindliche Panzer den Angriff der Volkswaffen gegen eine zur Verteidigung ausgebaute Ortshöhe. Nach Abbruch von zwei der anstehenden Panzer gaben die Volkswaffen ihre vergeblichen Vorstöße auf.
Nordöstlich des Timensees, wo in harten Kämpfen eine Einbruchsstelle wieder geschlossen werden konnte, stießen die deutschen Truppen, obwohl sie außerordentliche Geländeschwierigkeiten zu überwinden hatten, auf jähem feindlichen Widerstand. Trotzdem gelang es, das besetzte Angriffsziel zu erreichen und dabei drei feindliche Panzer im Nahkampf zu zerstören. Ein weiteres Angriffsziel des Gegners war in diesem Kampfraum ein deutscher Stützpunkt, der unter dem Druck überlegener feindlicher Kräfte vorübergehend geräumt werden mußte. Nach hartem Kampf wurde der Stützpunkt jedoch wieder gewonnen und gegen mehrfach wiederholte feindliche Angriffe gehalten. Beim Kampf um eine andere von den deutschen Truppen zu einem Stützpunkt ausgebaute Ortshöhe leisteten die Volkswaffen starke Kräfte in rücksichtslosem Einsatz zum Angriff an. Die in dichten Massen angeordneten Volkswaffen wurden durch die deutsche Artillerie in direktem Beschuss zerlegt. Deutsche Sturzflugzeuge griffen in die Kämpfe des Heeres ein und besetzten insbesondere die angreifenden Panzer mit Bomben. Zahlreiche feindliche Panzer wurden durch Sturmgewehre, Sturzflugzeuge und zusammengefaßtes Feuer aller Waffen vernichtet.

Der Lächerlichkeitspreis gegeben

Der britische Kriegsverbrecher Churchill hat es für notwendig gehalten, eine Art Leistungsbericht über seine zweijährige Ministerpräsidentenschaft zu geben. Diese neue Rede Churchills ist ebenso wie seine früheren Ausführungen ein buntes Gemisch von Lügen, Verschweigungen und Zweckoptimismus. Wieder hat dieser Mann, der sich bereits verschiedentlich mit seiner Kunstfertigkeit in Betrug und Fälschung geübt hat, seinem Volk eine Darstellung der Kriegslage gegeben, die in nichts mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Gleich in einem der ersten Sätze behauptete Churchill, die Erfahrung hätte gezeigt, daß die Diktatoren manchmal Fehler machen, und das mehr als die Demokraten. Nun ist Churchill zwar, was Fehler betrifft, ein Spezialist von Format. Denn die ganze Politik dieses Mannes ist eine lange Kette von Fehlern und Irrtümern schlimmster Art, angefangen mit dem ersten Weltkrieg, in dem Churchill es war, der das täglich mihärdete Experiment der Landung auf den Dardanellen zu verantworten hatte. Und welche Geistesverwirrung spricht erst daraus, wenn Churchill in Bezug auf die Führer der jungen Völker von „Diktatoren“ zu sprechen wagt. Die Führer der jungen Völker sind getragen von dem Willen ihres Volkes und die Volkstäter des nationalen Willens. Churchill aber ist nicht ein Mann des Volkes, sondern ein Blutsrat, der überhaupt nicht weiß, wie es dem einfachen Manne ums Herz ist. Schließlich hat Churchill sich auch dazu bequem gemacht, „Fehler“ zu nennen, die angeblich gemacht worden sind, und zwar nannte er in diesem Zusammenhang den Angriff gegen die Sowjetunion sowie den russischen Winter, an dem Deutschland angeblich nicht gedacht haben soll. Hat Churchill die europäischen Völker für verblödet, daß er es fertigbringt, noch in dieser Stunde mit derartigen Argumenten zu operieren? Soldaten aus allen Nationen Europas haben im Kampf an der Ostfront sich davon überzeugt, welche Gefahr unserer Kultur vom Osten her drohte. Ein weiteres Abwachen angesichts der Zusammenballung von Kriegsmaterial und Menschen in der Sowjetunion hätte zu einer furchtbaren Katastrophe für Europa führen können. Dank der Genialität Adolf Hitlers und der Tapferkeit der deutschen Soldaten ist das Vernichtungswerk, das der Bolschewismus in Europa anrichtete, abgelehrt, für alle Zeiten vereitelt. Daß wir aber den russischen Winter gebührend in Rechnung gestellt haben, davon haben sich gerade die Verbündeten des Kriegsverbrechers Churchill, die Bolschewisten, in vergeblichen Anstrengungen gegen die deutsche Front, die zu ungeheuerlichen Verlusten für die Sowjets geführt haben, selbst überzeugen müssen.
Was soll man ferner dazu sagen, wenn Churchill heute, im Mai 1942, sich zu einer Erklärung wie der verhält: „Was es wohl irgendeinem vernünftigen Menschen, der nicht einseht wie sehr sich das Gleichgewicht zugunsten derjenigen verschoben hat, die für die Freiheit kämpfen? In der Tat hat sich, und das bereits seit langem, das Gleichgewicht zugunsten der Kämpfer für Freiheit, Ordnung und Gerechtigkeit, nämlich zugunsten von Deutschland, Italien und Japan verschoben. Aber diese Mächte sind es schließlich nicht, an die Churchill bei seiner Formulierung gedacht hat. Churchill nimmt vielmehr für England, für die Vereinigten Staaten und für die Sowjets in Anspruch, daß sich das Gleichgewicht zu ihren Gunsten verschoben hat. Damit hat Churchill geradezu einen Rekord in der Verdrehung ernstlicher Tatsachen aufgestellt. Ist es etwa ein strategischer, politischer oder militärischer Gewinn für England und seine Verbündeten, daß Polen in ein paar Tagen von den deutschen Truppen überannt worden ist, während man in London fest damit gerechnet hat, daß Polen zumindest sechs oder zwölf Monate dem deutschen Ansturm widerstehen könnten? Oder ist es ein Vorteil für England, daß seit dem April 1940 an der langen Küste Norwegens deutsche Truppen Wacht für die Freiheit Europas bezogen haben? Ist etwa England vielleicht dadurch stärker geworden, daß im Sommer vor zwei Jahren Frankreich, Belgien und Holland wenige Wochen nach dem Beginn des Entscheidungskampfes zur Kapitulation gezwungen worden sind?
Aber nicht England ist seit dem Ausbruch des Krieges mächtiger geworden und seit der Ablösung Chamberlains durch Churchill schon gar nicht, sondern Deutschland und seine Verbündeten haben ihre Schlagkraft von Jahr zu Jahr noch gesteigert, gestützt auf die soldatische Tradition ihrer Männer und die geradezu vorbildliche Disziplin der Heimat in der Arbeit und in der Lebensführung. Wo immer die Geschäfte ihre erste Sprache gesprochen haben, war das Ergebnis eine katastrophale Niederlage für England. Die Katastrophe von Dünkirchen hat sich im vergangenen Jahr auf dem Balkan wiederholt. Drohend steht heute die deutsche Wehrmacht auf Kreta und in Nordafrika. Schulter an Schulter mit ihren italienischen Kameraden. Als dann im Dezember 1941 auch Nordamerika von Roosevelt in den Krieg gekehrt wurde, da ist auch diese Umkehrung des Kampfes für England wiederum nur zu einer Katastrophe geworden. Bereits am ersten Tage des Kampfes haben die japanischen Soldaten in fähigen Aktionen das Gros der amerikanischen Pazifik-Schlachtflotte vernichtet und damit die Gleichgewichtslage in diesem Meer gründlich zu ihren Gunsten verschoben. Seitdem haben die Briten und die Pantees auch im Fernen Osten nur Niederlagen auf Niederlagen erlebt. Einmal, die stärkste Flotte

Heftige Kämpfe am Timensee

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden die deutschen Stellungen südlich des Timensees am 10. 5. nach harter Artillerievorbereitung und vorausgegangenem nächtlichen Bombenangriff von einer feindlichen Division angegriffen. Die harten, den ganzen Tag über andauernden Abwehrkämpfe endeten mit einem voll-

Das neue italienische Flugzeug „Machi 202“

Zu dem jüngsten Angriff auf Malta hebt ein Sonderberichterstatter der Stefani die Außerordentliche Leistungsfähigkeit des neuen italienischen Flugzeuges „Machi 202“ hervor, das sich auch den modernsten feindlichen Maschinen gegenüber als vollkommen überlegen erwiesen hat. Bei der Bombardierung des Flugplatzes von La Venezia schossen die Machi 202 nach-ander vier Staffeln ab, ohne selbst Verluste zu erleiden. Dieses Ergebnis sei, wie die Piloten erklärten, in erster Linie der außerordentlichen Wendigkeit der italienischen Maschinen anzuschreiben.

In drei Angriffswellen versenkt

Der erfolgreiche Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Kriegsschiffsverband bei Kreta
England büßte seit Kriegsbeginn 72 Zerstörer ein

Berlin, 12. Mai. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Kriegsschiffsverband südlich von Kreta teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:
In den Mittagsstunden des Montag wurde der aus vier Zerstörern bestehende britische Verband im östlichen Mittelmeer von deutschen Aufklärungsflugzeugen gemeldet. Deutsche Sturzflugzeuge vom Mutter Ju 88 löschten kurz nach 15 Uhr die britischen Zerstörer, die auf westlichem Kurs liefen, und setzten sofort mit Sturzflügen auf den Verband an.
Mit vier Bomben wurde einer der Zerstörer so schwer getroffen, daß er innerhalb weniger Minuten im Meer versank. Schiffstrümmer und große Cellenke wurden kurze Zeit darauf in der Untergangsstelle beobachtet. Zwei andere Zerstörer hatten Boote ausgelegt, um die Schiffstrümmer aufzunehmen.
Eine zweite Angriffswelle deutscher Sturzflugzeuge richtete sich auf mehrere britische Zerstörerflugzeuge, die zur Sicherung der britischen Kriegsschiffe über dem Verband kreisten. Dabei kam es zu Luftkämpfen, in denen Verluste ein Bristol-Zerstörerflugzeug abgeschossen wurde und brennend auf dem Wasser aufschwamm.
Eine dritte deutsche Angriffswelle brachte dann den vollen Erfolg. Der britische Verband hatte inzwischen seinen Kurs geändert und verfuhr, vor den deutschen Luftangriffen nach Südosten zu flüchten. Hier zu 88 erzielten je zwei Vortreffler mit Bomben schwerer Kaliber auf zwei Zerstörer. Einer der schwer getroffenen Zerstörer wurde gegen 19 Uhr in flutendem Zustand beobachtet, während das andere britische Kriegsschiff bereits zu einem großen Teil unter Wasser lag und versank.
Der vierte britische Zerstörer versuchte mehrmals vergeblich, sich diesem flutenden Kriegsschiff zu nähern und ließ dann ab.
Trotz heftiger Abwehr durch Schiffskat und trotz Sicherung des britischen Kriegsschiffsverbandes durch britische Zerstörerflugzeuge waren damit drei britische Kriegsschiffe im

Verlauf eines Nachmittags von den deutschen Sturzflugzeugen vernichtet worden. Die deutschen Sturzflugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzorten zurück.

Die Versenkung der drei britischen Zerstörer ist ein besonderer Erfolg der wachsamsten deutschen Luftwaffe. Die Zerschlagung dieses britischen Zerstörerverbandes im Seegebiet südlich Kreta bedeutet eine weitere empfindliche Störung der stark gefährdeten Schiffswege von Port Said und Alexandria nach Malta und Gibraltar. Zugleich werden dadurch die im Mittelmeer unter besonders schwierigen Verhältnissen operierenden deutschen Unterseeboote fähiger entlastet.

Mit dem Verlust dieser drei Zerstörer hat die britische Kriegsmarine nach bisherigen Feststellungen seit Kriegsbeginn bis jetzt 72 Zerstörer eingebüßt, während der Gesamtverlust Großbritanniens im ersten Weltkrieg sich auf nur 66 Zerstörer belief. Der Mangel an Begleitschiffen, insbesondere an Zerstörern, war bekanntlich in England so groß, daß es sich gezwungen sah, von den Amerikanern 50 Zerstörer gegen Abtretung wichtiger Stützpunkte auf Neufundland, den Bahamas-Inseln, den Bermudas, Jamaica und Barbados zu kaufen. Seine Stützpunkte wird England nie wieder haben. Die Zerstörer aber, die dieser Handel einbrachte, sind alt und schlecht und nuten England nicht viel. Zahlreiche von ihnen sind inzwischen schon gesunken.

London gibt die Versenkung zu

Berlin, 12. Mai. Die bereits gemeldete Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer wird nunmehr amtlich in London bekanntgegeben. Es handelt sich um die Zerstörer „Violet“, „Jadal“ und „Kipling“.
Die beiden Zerstörer „Jadal“ und „Kipling“ von 1930 Tonnen wurden im Jahre 1938/39 vom Stapel gelassen und laufen 98 Seemeilen. Der Zerstörer „Violet“ wurde im Jahre 1940 vom Stapel gelassen und hat 1930 Tonnen. Er gehört der „Micklasse“ an.



der Welt, mußte die britische Flagge niederholen und die weiße Fahne hissen. Burma wurde von den japanischen Truppen überrannt, die Philippinen wurden den Amerikanern entrissen, in der Java-See und jetzt wieder im Korallen-Meer mußten England und die Vereinigten Staaten sich davon überzeugen, daß die Tage ihrer Seesherrschaft endgültig vorüber sind. Des weiteren sind die furchtbaren Schläge der deutschen U-Bootflotte, die im Angesicht des amerikanischen Festlandes ein Schiff nach dem anderen mit seiner wertvollen Fracht auf den Grund des Meeres hinabjagen, geeignet, dem Feind den Schrecken in die Glieder zu jagen. Wenn Churchill, der übrigens in seiner neuesten Rede auch nicht ein Wort über den U-Bootkrieg über die Lippen bekommen hat, angesichts dieser furchtbaren Katastrophen der britischen Politik und Strategie die Dinge so hinzustellen mag, als habe England Veranlassung, mit ihm zufrieden zu sein, dann hat er sich damit vor der ganzen Welt der Lächerlichkeit preisgegeben.

Siftgaslüge

Teufliche Behauptung Churchills.

In seiner wütenden Rundfunkrede anlässlich seiner zweijährigen Ministerpräsidentenschaft leitete Churchill seinen Lügen und Fälschungen durch eine neue freche Lüge die Krone auf, indem er sagte, daß von den deutschen Truppen an der Ostfront Siftgas zur Anwendung gebracht würde. Es bedarf keiner Frage, daß diese von Churchill in teuflicher Absicht aufgestellte Behauptung jeder Grundlage entbehrt, wie auch das Oberkommando der Wehrmacht dies gemeinte Unterstellung als unwarhe bezeichnet, die ja nichts anderes bezwecken sollte, als die britische Öffentlichkeit aufzuklären und die eigenen schweren Niederlagen in den Hintergründen rücken zu lassen.

Das Loben Churchills, seine ohnmächtige Mut, seine Lügen, Verdrehungen und Behauptungen und nicht zuletzt auch seine gemauerten niederträchtigen Unterstellungen sind für uns ein Beweis für die gegenwärtige katastrophale Verfassung Englands und darum nichts weniger als ermutigend.

Arbeitschutz und Jugend

Tagungen in allen Teilen des Reiches.

Berlin, 12. Mai. Unter dem Titel „Arbeitschutz und Jugend“ finden in diesen Tagen in verschiedenen Teilen des Reiches Tagungen statt, deren erste in Berlin von der Reichsleitung für Arbeitschutz durchgeführt wurde. Der große Bedarf an Arbeitskräften zwingt, auch an die Arbeitskraft der Jugend höhere Anforderungen zu stellen. Daraus ergeben sich für alle, die den Arbeitsdienst der Jugend sowie ihre Arbeit betreiben und leiten, erhöhte Pflichten. Es gilt vor allem, die Jugend vor Gefahren gegen Leben und Gesundheit zu schützen. Aus diesem Grunde waren in erster Linie Betriebsleiter, Ausbildungsleiter, Lehrmeister, Betriebsräte, Sicherheitsingenieure und Betriebsinspektoren zusammengekommen, denen in mehreren Vorträgen die Fragen des Arbeitschutzes der Jugend nähergebracht wurden, damit diese Männer der Praxis die für die Zukunft der Jugend so wichtigen Gedanken in die Tat umsetzen können.

In dem einleitenden sachlichen Vortrag gab Generalrat Dr. Koch einen Überblick über den Stand der Arbeit der Jugend in der Wirtschaft. Der Vorgesetzte sei sich darüber im klaren, daß der durchgehende Erfolg nicht mit den bestehenden Möglichkeiten wie Verböten und Einschränkungen der Jugendarbeit, sondern erst mit dem weitestgehenden Verständnis und der Mitwirkung aller beteiligten Stellen geklärt ist. Die Grundlagen und Ziele der ärztlichen Hilfestellung beim Arbeitschutz der Jugend umriss Ministerialrat Prof. Dr. Bauer. Die Konstitution des jungen Menschen und der Entwicklungsstadien müssen bei der Arbeit berücksichtigt werden. Die Betriebsarbeit dürfe keinen schädlichen Einfluß haben, sondern möglichst einen fördernden Einfluß auf die Entwicklung ausüben. Das bedeute, daß die körperlichen, seelischen und geistlichen Entwicklungsbedingungen des Jugendlichen gerade in den ersten Jahren der Berufstätigkeit besonders beachtet werden müssen.

Die Arbeitszeitgestaltung für Jugendliche und Kinder behandelte Oberregierungsrat Dipl.-Ingenieur Schmidt. Gerade die Begrenzung der Arbeitszeit, die Gewährung ausreichender Ruhepausen sowie das Verbot der Nacht- und Feiertagsarbeit gewährten den Jugendlichen in vorrangiger Weise Schutz vor übermäßiger körperlicher Beanspruchung. Mit dem gerade in diesen Jahren notwendigen Urlaub seien weiterhin die Voraussetzungen zur beruflichen Weiterbildung, zur körperlichen Erholung, zur Gestaltung der Verantwortlichkeit und zur handwerklichen Erziehung gegeben. Praktisch weit von Jugendlichen unter 16 Jahren werde praktisch auch heute nicht zugelassen. Ausnahmegenehmigungen von den Arbeitsvorschriften würden praktisch überhaupt nicht erteilt. Es müsse das Ziel aller sein, für die restliche Zeit des Krieges diesen Zustand durchzuhalten. Heber die Gestaltung der allgemeinen Betriebsverhältnisse und des Arbeitsplatzes sprach Ministerialrat Dr. Ing. Krumer. Der Betrieb habe den Jugendlichen in eine Arbeitsumwelt hineinzuführen, die in vollkommenem Einklang mit dem jugendlichen Lebensalter steht. Dazu gehöre auch die Ausnutzung des Ferienzeitraumes, in dem sich der Jugendliche aufhält, der ihn erzieht und bildet, sowie die Herrichtung safter und gesunder Verhältnisse und Arbeitsplätze. Besondere Sorgfalt müsse der weiblichen Jugend zugewandt werden.

„Sieg um jeden Preis“

Das ist auch der Jugend einzuhämmern.

Berlin, 12. Mai. Der Reichswalter des NS-Lehrerverbandes, Generalmajor Wächter, wendet sich unter dem Hauptwort „Sieg um jeden Preis“ in einem Aufruf an alle Erzieher und Lehrer der deutschen Jugend. „Diese Parole“, so führt der Reichswalter darin aus, „stellt die Schiene vor eine bedeutungsvolle Kriegsaufgabe. Der Gedanke, „Sieg um jeden Preis“ muß noch mehr als bisher zum Grundgedanken der gesamten Unterrichts- und Erziehungsarbeit nicht nur der allgemeinen bildenden Volks- und höheren Schulen, sondern auch der Berufs- und Fachschulen werden.“

In allen Schulen muß diese Parole zu erzieherischer Bildung und Beeinflussung der persönlichen Haltung führen, und zwar nicht nur im Deutsch-Unterricht, im Erdkunde, im Zeichen- und Sing-Unterricht sowie in der Reichskunde der Berufs- und Fachschulen, sondern auch beim praktischen Kriegseinsatz der Schulen, also beim Arbeitseinsatz für die Landwirtschaft, bei der Material- und Heilpflanzenammlung, besonders aber bei dem neuen Schülerwettbewerb des NS-Lehrerverbandes „Der Kampf im Osten“, wie überhaupt bei jeder sich im Unterricht bietenden Gelegenheit. Der Aufruf schließt mit dem Hinweis, daß durch die Arbeit der Schule unter dem Leitwort: „Sieg um jeden Preis“ die deutsche Jugend zu einer festen, entschlossenen, zu jedem Einsatz und jedem Verzicht bereitsten Haltung erzogen werden soll; daß über die Schule und den Einzelschüler hinaus nachhaltig in das Elternhaus und damit ins gesamte Volk zu wirken vermag.

San Sebastian. In Buenos Aires gab der Flottenminister bekannt, daß Argentinien die Schaffung einer Schiffbauindustrie plant. Argentinien müsse vollkommen wirtschaftliche Unabhängigkeit haben, wenn es politische Freiheit haben will.

Dauferlose Luftangriffe auf Kertsch

Wirksamster Einsatz an Schwerpunkten der Kämpfe — Schwere Verluste des Feindes an Mann und Material

Berlin, 12. Mai. Der heutige deutsche Wehrmachtbericht gibt bekannt, daß deutsche und rumänische Truppen Schulter an Schulter auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten seien.

Die Bolschewiken hatten im Laufe des Winter Zeit und Gelegenheit, die nur etwa 30 Kilometer breite Landenge, die bei Parpatz die Halbinsel Kertsch mit der Krim verbindet, auf das schwerste zu besetzen. Die Haupt- und Hafenstadt der Halbinsel, die über 100.000 Einwohner zählende Stadt Kertsch mit ihren Stahlwerken, Waffenfabriken und Flugzeugwerken war das Ziel für die Andrüstung der bolschewistischen Truppen und Kampfstellungen. Die Bolschewiken haben in den letzten Monaten zahlreiche, wenn auch völlig vergebliche Angriffe unternommen, um die Krim zurückzuerobern. Nachdem am 18. 1. Probova in Krimen Angriff dem Feind entzogen worden war, traten die Bolschewiken am 2. 2. hier und vor Sewastopol zum Gegenangriff an. Schon nach wenigen Tagen erlachte infolge der ungewöhnlich hohen Verluste an Menschen und Material die Kraft des Feindes. Das gleiche Schicksal hatten die bolschewistischen Offensiven, die am 13. 3. und 9. 4. begannen. Das Ziel dieser vergeblichen Angriffe war es, mit der Rückeroberung der Krim eine Ausgangsstellung für weitere ankündende Operationen gegen den Südschritt der deutschen Ostfront zu schaffen. Nach Beendigung der Schneeschmelze und Abtrocknung des Geländes hatten die Bolschewiken die Parpatz-Stellungen auf das härteste ausgebaut, damit diese sowohl als Basis für ihre Angriffe dienen könnten als auch bei einem etwaigen deutschen Ueberwachungsangriff den Widerstand erleichtern sollten. Unter einem breiten Panzerabwehrgraben war ein hartes,

fest gegliedertes Stellungssystem angelegt. Die Kampfstellungen, Unterstände und Vereisellungsräume waren mit frischen Divisionen angefüllt. Große Mengen von Munition, Artillerie und Panzern standen bereit. Darüber hinaus war die bolschewistische Luftwaffe auf der Halbinsel Kertsch im Hinblick auf größere Operationen erheblich verstärkt.

Deutsche und rumänische Truppen haben nun am 8. 5. diese tiefgelassenen feindlichen Stellungen angegriffen und die Schlacht ist seitdem in vollem Gange.

Die deutsche Luftwaffe belegte, wie das Oberkommando der Wehrmacht weiter mitteilte, zur Vorbereitung und Unterstützung des deutschen Angriffs die Panzerlinien des Feindes in rollenden Einsätzen mit Bomben. Zahlreiche feindliche Batterien und einzeln feuernde Geschütze des Feindes wurden außer Gefecht gesetzt. Stützpunktflugzeuge bekämpften zur Verteidigung ausgebaute Deckungen, zertrümmerten an den Schwerpunkten des deutschen Angriffs den feindlichen Widerstand und vernichteten zahlreiche Panzer. Deutsche Schlachtgeschwader griffen feindliche Vereisellungen mit vernichtender Wirkung an und verhinderten die Entfaltung feindlicher Gegenstöße. Während Kampfflugzeuge die bolschewistische Artillerie niederschlugen und dadurch das Vorgehen der deutschen Heeresverbände erleichterten, überwachten die deutschen Jäger den gesamten Luftraum über der Halbinsel Kertsch und stellten die feindliche Luftwaffe immer wieder zu erlöschenden, für die deutschen Jäger erfolgreichen Luftkämpfen. Durch die dauferlosen Angriffe der deutschen Luftwaffe, die sich auch auf die feindlichen Nachschubstrahlen, den Schiffverkehr in der Straße von Kertsch und das Seengebiet rings um die Halbinsel Kertsch erstreckten, erlitten die Bolschewiken hohe Verluste an Menschen und Material.

Brandladeln vor der USA-Küste

Mit Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Mühelburg vor Nordamerika 41000 BRT versenkt

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulz.

USA... (BR.) Wir haben weit südlich von Philadelphia vor der nordamerikanischen Küste. Endlich ist es so weit! Es ist für uns alle wie eine Erlösung. Auf der langen Anfahrt hatten wir so manche unangenehme Ueberwachungs- und Ueberfallaktionen erleben müssen, die hart an die Kräfte rüttelte und ergeben lassen mußten, die hart an die Kräfte rüttelte und ergeben lassen mußten, die hart an die Kräfte rüttelte und ergeben lassen mußten. In einer stundenlangen Wasserbombenverfolgung das letzte von Boot und Besatzung forderte. Dann war uns mitten im Atlantik ein schneller Einzeljäger entgegen, als er kurz vor unserer Schiffe einen großen Tod schlug. Und einige Tage später ereignete sich die mysteriöse Angelegenheit mit einem Tanker, der dicht vor unseren Augen ganz erpöcklich von einer Regende eingehüllt wie magisch geblieben und nach stundenlangem angehaltenem Suchen nicht wiederzufinden war. Selbstverständlich, daß unsere Stimmung leicht gereizt ist, für deren Befreiung nicht eher Anstalt besteht, bis die ersten Tonnen Schiffsrumpf unter die Oberfläche gehöhrt sind.

Wir ahnen nicht, als wir in der Dunkelheit des zur Reize gebundenen Tages aufstehen, daß uns das Schicksal nun endlich die Hand entgegenreckt. Kurz vor Anlaufen der Tanks kommt die Meldung vom Kommandant: „Schwaches Schrengeräusch achteraus!“ Der Kommandant, der mit dem BO und der Sechtmache immer als erster nach dem Aufstehen auf der Brücke ist, läßt sofort in Richtung des gehörten Geräusches vor. Ich sehe unten in der Zentrale neben dem Obersteuermann am Komplotz. Und alle hat hier unten mit einem Schlag das Jagdfever gepackt. Alles Harte und Schwere der vergangenen Woche, die uns hart am Zahn vorbeiführten, ist im Nu vergessen und nur noch das hohe Gefühl über das Besetzen einer alles fordernden Bewährungsprobe in der Erinnerung lebendig. „Zentrale!“ Anruf von der Brücke, „Achtung!“ Die nächsten Worte schafen Gewißheit, „Bachford voraus ein langer, tiefliegender Schatten! Bahrdiehl ein großer Tanker!“ Die Besatzungsmitglieder schurken: „Weide Maschinen große Fahrt voraus!“ Ein leichtes Beben und Jittern geht durch das Boot. Der Kommandant setzt zum Vorkommandieren an, „Torpedowaffe klar!“ Im ruhigen und beherrschten Besetzung spricht die fernmännliche Nummer 1 durch das Mikrofon über alle Lautsprecher des Bootes. Ein herrliches Gefühl. Wir werden zum Schluß kommen! Jählen schwirren durch die Räume. Schweißperlen werden durchgegeben. Alles spielt sich mit einer bewundernswerten Präzision ab. Alles ist jetzt nur auf ein Ziel konzentriert: Man und versenken! Weide Maschinen volle Fahrt voraus!“ Wir geben mit der Fabrikfahse herunter. Wir müssen jetzt anmähend auf Schußposition liegen. Wieder schurken die Maschinenleitungen: „Weide langsam voraus!“ Laufend wird die gepöckelte Lage des Tankers in den Turm gerufen. Er kommt herrlich heran. Gleich werden wir ihn in guter Lage haben. Dann wird der erste Mal mit seiner vernichtenden Sprengladung das Rohr verlassen. Gradablen schwirren in immer dichter werdender Folge durch die Luft. Man mag nur noch verhalten zu atmen. Ein Blick auf die Koppelung des Obersteuermanns. Der Schuß muß mit unselbster Sicherheit treffen. Wir haben dicht zum Tanker, der mit seiner Fahrtfahse noch um zwei Meilen heruntergegangen ist, wie die letzte Wellenlinie strahlt.

Man kann diese Minuten und Sekunden vor dem Schuß nicht mit Gleichgültigkeit und nach außen hin gebührender Ruhe ertragen. Das Moment der Spannung spännt in diesen Augenblicken jeden, auch wenn er noch so viele Torpedoberatungen und Einleitungen miterlebt hat. „Rohr 2 fertig!“ Es ist so weit! Der zweite BO hat den Tanker im Zielgerät erfaßt. „Rohr 2 fertig!“ gibt der Mechanikergruß an.

DNB. Rom, 12. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Lebhafteste Tätigkeit der Luftwaffe über Nordafrika und im Mittelmeer. Die rückwärtigen Stellungen des Feindes und die Ziele auf der Insel Malta wurden bombardiert. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen vier Flugzeuge ab. Eins unserer Flugzeuge kehrte von einem Seeaufklärungsflug nicht zu seinem Stützpunkt zurück.“

Deutsche Kampfgruppenverbände griffen im östlichen Mittelmeer nördlich des Golfes von Solkum in aneinanderfolgenden Wellen eine aus vier Einheiten bestehende englische Zerstörerflotte an und versenkten drei der Zerstörer. Von den zum Schuß der Zerstörer eingeschickten Flugzeuge wurden zwei abgeschossen.

Die englische Luftwaffe verlor an den italienischen Kriegsschiffen in den letzten vier Tagen insgesamt 45 Flugzeuge, zu denen noch zahlreiche weitere, die mit Sicherheit versenkt oder am Boden zerstört beschädigt wurden, hinzukommen.

dem Wagnisraum zum „Rohr 2 — 100000!“ eine letzte Erschütterung geht durch das Boot. Der Schuß ist gefallen! Meine Augen ruhen in diesem Augenblick auf Kreiselkompass und Beobachtungsrohr. Schnell sind Kurs und Zeit bei der Ablesung des Komplotz auf Papier geworden. Dann haben die Augen den im gleichmäßigen Abstand vorrückenden Sechsmacher der Stoppuhr erfaßt. Wie lang solche Sekunden sind... unvorstellbar zählt man in Gedanken mit... jetzt müßte — — —

„Wam...!“ Eine ungeheure Detonation läßt die Luft erzittern. Durch den Vordrucker ist das bekannte metallische Klingende „Bang“, der Unterwasserhall des detonierenden Kalis, zu hören. Der Aufschlag ist so hart, daß der Beschloßermittler unten am Turm erschrocken einige Schritte zurückweicht, als hätte ihn eine harte Faust zurückgehauen. Wir alle haben diesen Druck verspürt. Ich bürge zum Turm, bleibe nach oben. Der freisichere Aufschnitt des Turmstubs gibt den Blick frei auf einen feurig geröteten Himmel. Ich klettere die eiserne Trittleiter hoch. Wie gelber Nebel sehe ich vor dem phantastischen Anblick, der sich wie ein gewaltiger Feuerhimmel vor mir anstaut, wie ich ihn in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen habe. 13 Millionen Liter Benzin haben dort in Flammen! Ein einziger Torpedo hat sie zur Explosion gebracht und in einen kolossalen Brand versetzt.

Im selben Augenblick, als sich der Kal in den Leib des Tankers bohrt, ihn aufreißt und wir die beängstigende Detonation in den Ohren vernehmen, schirzt eine schwallenartige Qualm- und Explosionswolke hoch. Kaum sind die Umrisse wahrgenommen, da pöckelt eine mehrere hundert Meter hochschlagende Flamme empor. Wie vom Blitz getroffen steht im selben Augenblick der Tanker in seiner ganzen Länge von 100 Metern in hellen Flammen. Mit großem Getöse fliegt das ganze Vordruck in die Luft. Teile schlagen in der Nähe unseres Bootes auf Wasser. Alles spielt sich in Bruchteilen von Sekunden ab. Man kann der Schweißigkeit des Ablaufs dieses ungeheuren Vernichtungsdrecks mit Worten gar nicht folgen. Keiner von uns hat bisher einen so gewaltigen Zantterbrand gesehen. Als die wir hier oben auf der Brücke stehen, sind sichtbar beinbrannt. An den Bordwänden züngeln und leuchten kleine Flammen, die sich mit den großen des verbrennenden Agels zu einer glühenden und flammenden Fackel vereinigen. Wir empfinden sie wie ein warnendes Signal für einen Kontinent, der sich vor dem barten Zugriff des Krieges fieber läßt. Trügg antworten auf diesem imposanten, hinreißend wirkenden Vulkan diese scharfe Rauchwolken hervor, die sich kilometerweit am nächsten Himmel dahinjagen und ihn noch mehr verfinstern. In ein glühendes Rot ist die bläulich schimmernde Wasserfläche getaucht.

Der Kommandant hat schon längst den Befehl gegeben: „Dart Bachford! Weide Maschinen große Fahrt voraus!“ Wir laufen ab. Da beugt sich der Kommandant noch einmal über das Beobachtungsrohr und ruft in die Zentrale: „An Befragung Einzelin auf die Brücke kommen!“ Und da klettert ich aus dem Turm aus, die sonst von alledem, was ihre Kopfschneid, Pflichterfüllung und Bedenksamkeit an Erfolge bewirten, nicht sehen. Heber ihre Lippen kommt nur ein amertennendes und begriffertes „Donnerwetter!“ Als einer der Letzten erscheint der Mechanikergruß auf der Brücke. Er ist der Mann, der den Hebel zur Abfeuerung bedient. Heber seine Lippen kommt nur noch ein befehlertes „Maah!“, dem folgt nur noch „Mensch, der hat aber gefressen!“ Die dunkle Nacht verschlingt uns. Kein Zerstörer, kein Bewacher, kein Fahrzeug bleibt sich an unsere Fahrt. Nur dort hinten am Horizont beglückt uns stundenlang und mellenwert der Widerschein des immer noch brennenden 13.400 BRT großen Tankers.

Die Verluste im Korallenmeer

Zusammenfassender japanischer Bericht.

DNB. Tokio, 12. Mai. Das kaiserliche Hauptquartier gab einen zusammenfassenden Bericht über die Seeschlacht im Korallenmeer, in welcher die Effektivstärke der amerikanischen-englischen Flotte vergrößert wurde. Im Kommunikation heißt es:

1. Ein Flugzeugträger der Vereinigten Staaten von der „Saratoga“-Klasse und ein anderer von der „Yorktown“-Klasse wurden versenkt, während ein amerikanisches Schlachtschiff der „California“-Klasse in kürzester Zeit sank. Ein britisches Schlachtschiff der „Warlike“-Klasse und ein britischer Kreuzer der „Conberra“-Klasse wurden auf schwerste beschädigt, während ein nicht bekannter Kreuzer schwer beschädigt wurde. Es wurden auch ein Zerstörer versenkt und ein 20.000-Tonnen-Tanker schwer beschädigt.

2. Insgesamt wurden 98 Flugzeuge abgeschossen.

3. Unsere Verluste betragen: Ein kleiner, als Flugzeugträger umgebauter Petroleum-Tanker versenkt und 31 Flugzeuge vernichtet.



Aus dem Heimatgebiet

Sedenktage
12. Mai

- 1980 Der Polarforscher und Politiker Fridtjof Nansen in Nydalen bei Oslo gestorben.
- 1900 Das „Haus des Deutschen Reichs“ in München eröffnet. Inauguration eines „Deutschen Volksgebäudes“.
- 1940 Kapitalflucht von Rotterdam und den Haag. Überführung des Turnhoutkanals südlich Leuven (Belgien) und Erreichung der Großen Gette. Französische, englische und belgische Streitkräfte auf die Deltastellung zurückgeworfen. Deutsche Panzer in Liège. Die Waas zwischen Namur und Nivel erreicht und überquert. Dinant, Nivel und Sedan in deutscher Hand.

Die Sprache der Bienen

Was der Junke aus dem Gesumme herausfährt.

Wenn der Junke mit gekrümmten Fingern an die Wände des Bienenbaues drückt, dann antwortet ihm ein gesundes Volk mit kräftigem Gsummen. Das ist die Sprache der Bienen, die auf Sonne und Frühling barren. Unsere Junken, die so verständlich einen kunstvollen Wabenbau aufzuführen wissen, die eine sorgsam geordnete Arbeitsteilung haben, bedürfen natürlich auch der Verständigung untereinander. Der natürliche Instinkt ist hier von maßgebender Bedeutung. Auch der Geruchssinn ist von erheblichem Einfluß. Durch ihn erkennen sich die Angehörigen eines Volkes aus einer Schaar der anderen Junken heraus, da jedem Bienenwabe ein bestimmter Eigengeruch anhaften scheint. Neben diesen Verständigungsmitteln haben die Bienen aber auch eine „Sprache“, die sich im allgemeinen als ein Summen charakterisiert. Bald laut es höher, bald tiefer, je nach der Stimmung der Tierchen. Dieser summende Ton ist bei den Drohnen tiefer als bei den Arbeiterinnen. Er ist bei den Arbeiterinnen wieder höher, wenn sie gereizt sind und tiefer, wenn sie erregt befehlen. Dieser Flugton der Bienen wird auch durch eine schnelle Bewegung der Flügel hervorgerufen. Durchschnittlich werden mit den Flügeln wohl 400 Schwingungen in der Sekunde hervorgerufen. Befriedigt summt die Biene in tiefen Tönen, wenn sie angeführt ihrer Arbeit nachgehen kann, sei es im Stod beim Bau der Waben oder im Felde beim Besuch der Blüten. Schril oder laut ihre Stimme, wie Kriegsanführer, wenn sie gereizt wird und in Wut gerät und zu ihrer Waffe, dem Stachel greift. Neben diesen Flugtönen kann aber die Biene noch andere Lautäußerungen hervorbringen. Erhält man z. B. das Tierchen an den Flügeln und hindert so deren Bewegung, so vernimmt man meist auch einen schwachen Ton, der dem „Lüten“ der Königin nicht unähnlich ist. Auch die fliegende Biene läßt oft diesen Ton hören. Die Biene muß also neben dem Flugton noch eine eigene Stimme haben. Vor allem kommt diese Stimme bei der Königin zur Geltung. Sie stellt sich jedoch bei einer unbefruchteten Königin anders dar als bei einer befruchteten. Die Stimme der befruchteten ist kräftig und laut und wird als „Lüten“ bezeichnet. Nach der Befruchtung wird die Stimme gedämpft, so daß sie nicht mehr und kurz klingt.

Der Junke weiß aus der Stimme seiner Junken manche wichtigen Schüsse zu ziehen. Hört er beim Herantreten an den Bienenstich einen anhaltenden Schilten heraus, so weiß er, daß die Bienen irgendeine Bestimmung bereits im Volk, und ihm aber ein kurzes flüchtiges Brausen entgegen, dann kann er auf eine frohe Stimmung schließen und annehmen, daß alles in Ordnung ist. Schallt ihm ein langanhaltendes wehliges Gesumme, das fast in ein Wehnen ausartet, entgegen, dann tut schnelle Hilfe not, dann mangelt es an Wasser oder an Honig oder das Volk ist ohne Königin, und damit, wenn dieser Zustand anhält, dem Verderben geweiht. In der letzten Not begleitet noch ein wirres Flügelschlagen den Klagenruf. Froh und hell ist der Bienenstich im Felde, wenn das Volk den ersten Frühlingsschwarm macht, die Königin Hochzeit feiert oder ein Schwarm sich absondert von dem Muttervolke, um sich eine neue Untereinheit zu suchen.

Gefährliche Gummiteufe auf der Straße

Während des vergangenen Winters wurde vielfach zum Brechen der Straßen Öffnungen verwendet, wobei in überraschend großer Zahl Riegel und Gummiteufe auf die Fahrbahn gerieten, die sich nun als wahre Gummiteufe und große Gefahr für Autos und Radfahrer zeigen. Wie hart diese Gefahr ist, erweist sich beim Abfahren eines Straßensüßes. Auf einer Strecke von 100 Metern wurden insgesamt 118 Riegel und Gummiteufe festgestellt. Um weitere Gefahren zu vermeiden, wird die Bevölkerung dringend gebeten, beim Reinigen der Straßen und Plätze auf die restlose Beseitigung dieser Gummiteufe besonders zu achten.

Gemeinde Birkenfeld

„Meine Rechte, Deine Rechte“, so nennt sich der reizende und sehr ansprechende Schwanz von H. Walfrid, den uns die Württembergische Landesbühne im Auftrag der NSD. „Kraft durch Freude“ am kommenden Samstag, 16. Mai, zur Aufführung bringt. Ein zu allen Schandstücken bereitet fröhliches junges Mädel steht im Mittelpunkt dieses Schwanks. Ihr Gefährt es, nachdem sie als angebotliche Richtin ins Haus geschmuggelt wurde, neuen Schwung in eine fleißigsterlich gewordene Ehe zu bringen und nach manchem ergötzlichen Durcheinander zwei glückliche Brautpaare zusammenzuführen. Die Aufführung als solche verdient ein paar frohe Stunden der Ausspannung und des Lachens.

Was du nicht willst, das man dir tu...

V. A. Was würden Sie wohl sagen, wenn man Ihnen zumute, eine schmutzige und unangenehme Arbeit zu verrichten, die überdies nicht einmal zu Ihrem Aufgabenkreis gehört und die zu erledigen ein anderer nur zu spät oder zu bequem ist? Mit dem größten Recht würde wohl ein jeder von uns eine solche Zumutung mit Empörung von sich weisen. Ein Arbeiter oder Angestellter kann nicht erst seine Dienstadt damit beginnen, seine Arbeitsräume zu säubern, wenn er sein tägliches Brot zu verdienen will, und die Reinmachefrau hinwiederum würde sich entschieden weigern, etwa mit Geräten zu arbeiten, die nicht in sauberem und zweckentsprechendem Zustande sind.

Wozu ähnlich wie im Betriebe verhält es sich auch in der Familie. Selbst die beste Hausfrau — nur um ein Beispiel zu nennen — bringt es nur mit Widerwillen über sich, schmutzige Schuhe zu putzen, mit denen die Kinder oder der Mann vorher rücksichtslos durch tiefe Regenfluten gestampft sind. In den meisten Fällen wird unseren Hausfrauen eine solche Arbeit ja auch gar nicht zugemutet. Da übernimmt der Haushalter die Reinigung selbst oder beseitigt vorher zumindest doch den größten Schmutz. Diese gegenseitige Rücksichtnahme in der Familie ist beinahe schon überall zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber wird sie in gleichem Maße auch immer noch außen hin geübt? Unsere Schuhmacher, Schneidermeister und Wäschereien wissen vom Gegenteil oftmals ein Lied zu singen.

Ein Schuhmacher ist im allgemeinen heutzutage mit Arbeit im höchsten Maße überlastet. Da sollten wir ihm kein Zögern nicht noch schwerere machen. Wenn wir auch nicht viel auf das äußere Bild unseres Schuhwerks geben, können wir doch darunter nicht den Schuhmacher leiden lassen. Gewiß, wir haben oftmals die ältesten Schuhe aus unserem Bestand hervorzuholen und wieder in Gebrauch nehmen müssen, das ist aber noch lange kein Grund dafür, sie in völlig vernachlässigtem und schmutzigem Zustand zur Reparatur zu geben. Ganz abgesehen davon, wie sehr wir dem Schuhmachermeister seine Arbeit dadurch erleichtern, halten wir ihn auch unnötig auf, und das sollten wir doch auf jeden Fall in unserem eigenen Interesse zu vermeiden suchen.

Dieselben Klagen über die mangelnde Rücksicht so mancher Volksgenossen haben die Schneider und Wäschereibesitzer vorzubringen. Auch wenn wir nur ein altes Kleid umändern lassen wollen, darf man wohl mit einigem Recht voraussetzen, daß es vorher gründlich gebürstet und gesäubert wird. Ebenso ist zu empfehlen, die argsten Schmutzstellen aus unserer Wäsche — auch wenn wir sie zur Wäschehalt geben — selbst zu entfernen, und zwar so schnell wie möglich. Hat sich der Schmutz erst im Gewebe festgesetzt, ist die Reinigung um vieles schwieriger, ja manchmal kann dann schon ein Schaden überhaupt nicht mehr behoben werden.

Die Beispiele, die wir hier eben angeführt haben, üben sich noch um viele andere vermehren. Aber ein jeder wird ja selbst sehr bald einsehen, was von ihm in dieser Hinsicht bisher gefordert worden ist, wenn er sich immer nur die alte Spruchweisheit vor Augen hält: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.54 bis morgen früh 5.20
Mondnauzug 5.22
Monduntergang 19.03

Nicht neue Naturkundgebiete

Mitgliederversammlung des Bundes für Heimatchutz.

Die Heimat in ihrer Schönheit zu erhalten und rohe vorverständnislose Eingriffe in ihr Gefüge zu verhindern, das ist der Grundgedanke, auf dem der Bund für Heimatchutz seine Arbeit aufbaut. Wenn man dazu sagen wollte, daß es jetzt im Krieg zuvörderst einmal notwendig wäre, den Sieg zu erringen, so ist diese Meinung durchaus richtig. Aber andererseits fordert der heldenhafte Kampf unserer Soldaten, daß die Heimat in ihrer Schönheit und Unverwundbarkeit erhalten bleibt. Unter diesem Gedanken stand die ordentliche Mitgliederversammlung des Bundes für Heimatchutz die am Wochenende in Ludwigsburg durchgeführt wurde.

Der Leiter des Bundes, der schwabische Dichter August Dämmle, eröffnete mit passenden Worten die Versammlung. Er begrüßte die Anwesenden und sprach seinen Dank für die treue Mitarbeit aus. Im Verein mit dem Kassenvorstand des Bundes, Roderich Kuntz, gab er dann anschließend den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. In enger Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Naturschutz und der Landesbauernschaft gelang es, acht neue Naturschutzgebiete zu erwerben.

Baurat Krieger von der Landesplanungsgemeinschaft Württemberg-Hohenzollern sprach über das Thema „Wie wirkt sich der Landbau auf unser Heimatbild aus?“ In Worten und Lichtbildern brachte er anschaulich die Wirkung der Neuordnung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zum Ausdruck, die nach dem Krieg im Rahmen der Einziehung von Siedlern in den neu gewonnenen Gebieten durchzuführen werden soll. Nach diesem äußerst interessanten Vortrag der viel Neues und Unbekanntes vermittelte, wandte sich der Sachverständige für Bienenzucht für das Land Württemberg, Oberlehrer Kentscher, an die Anwesenden.

Am Abend fanden sich die Mitglieder und die Gäste zu einem Heimatabend zusammen. Im Auftrag des dienstlich verhinderten Kreisleiters wählte sich Kulturhauptstellenleiter Vg. Gorge an die Anwesenden. Er würdigte die Aufgaben des Bundes für Heimatchutz in eindringlichen Worten und erteilte August Dämmle das Wort zu seinen Ausführungen: „Norddeutsche und Schwaben“. Nach einem geschichtlichen Rückblick stellte der Dichter abschließend fest, daß Schwaben und Norddeutsche nun doch und unvorstellbar nebeneinander händeln.

Wundereisen bringt mitbringt!

NSD. Eine der größten badischen Maschinenfabriken hatte ihre Gefolgschaftsmittelglieder aufgerufen, durch Widerstreben aktiv an der Leistungssteigerung mitzuwirken. Dieser Aufruf fand in dem Betrieb ein ungewöhnlich starkes Echo; lautend gingen zahlreiche Verbesserungsvorschläge ein, die sich zu einem hohen Prozentsatz als durchaus nützlich und praktisch erwiesen. Die Betriebsführung hat nicht nur — was an sich selbstverständlich war — diese Gefolgschaftsmittelglieder, entsprechend der Bedeutung ihrer Vorschläge für den Betrieb, finanziell belohnt, sondern überreichte zudem noch ihnen außerdem am Nationalfeiertag des deutschen Volkes eine hübsche Ehren- und Dankesurkunde.



Wie bitte? Klammernaugen? Schnelle Hilfe durch die Pflasterbinde ELASTOCORN! Gleich nach dem Auftragen flut der Schmerz ab, und das Mühnerauge löst sich in wenigen Tagen nach einem warmen Fußbad schmerzfrei ab.

ELASTOCORN 50 Pf.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unseil

Copyright by Verlag Koser & Pöhl, Kommanditgesellschaft, München 1940

63. Fortsetzung

Braake murrte ihn mißtrauisch. Er schien mit der Antwort nicht zufrieden zu sein. Dann wandte er langsam seinen Kopf zu Katrin. „Weshalb hast du Angst vor mir?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht ist es auch gar keine Angst, sondern nur die Furcht eines jeden Kindes, dem Menschen, den man am liebsten hat, durch ein Wort oder durch eine Handlung wehe zu tun.“

„Aus Furcht, mir wehe zu tun, wolltest du mir also nicht sagen, daß du mit dem Ende der Braake hier rechnest, daß du an den Triumph der Braake über mich glaubst? In dem Ton deiner Stimme lag so viel Enttäuschung und Bitterkeit, daß Katrin nicht wagte, ihm recht zu geben. Er schien es auch gar nicht zu erwarten, sondern stierte mit humosen Blicken auf die Zeitung.“

„Dietrich“, sagte plötzlich Frau Charlotte, „frag es ihr nicht nach. Jeder Mensch hat einmal Stunden des Zweifels um der Schwäche. Ich habe von Katrins Absicht gewußt, und ich habe auch geschwiegen, weil ich dich nicht betrüben wollte.“

Braake nickte resigniert. „Du hast es also auch gewußt. Ich dachte es mir, und Eckart hat es wahrscheinlich auch gewußt. Sie etwa auch, Wendeboll?“ Er sah mit einem trübseligen Blick zu ihm hinüber.

„Ich wußte es auch“, antwortete Ginter leise. „Als eine richtige Verschönerung.“ Er trank sein Glas in einem Zuge aus und setzte es so hart auf den Tisch, daß der gläserne Henkel mit einem trockenen Knacken abbrach. „Nun will ich auch mal etwas sagen“, presste er schärfe zwischen den verzerrten Lippen hervor. „Du bist keine Vorkampfpuppe. Du vertrittst auf einer räuberischen Weise. Ich vertrage es nicht. Entweder steht ihr zu mir, oder ihr steht nicht zu mir, und wer etwas auf dem Herzen hat, der sage es gerade heraus. Mir tut keiner weh, es betrübt mich auch niemand. Wenn mir was nicht paßt, dann sage ich meine Meinung, laut und deutlich. Aber vor dieser lauten und deutlichen Meinung, da habt ihr Angst, das ist es eben. Ihr wollt ein ruhiges, launisch-dämonisches Leben haben. Das gibt es hier

draußen allerdings nicht. Hier geht es um Sein oder Nichtsein. Entweder ich oder du. Das scheint ihr noch nicht begriffen zu haben.“

„Doch, Dietrich“, sagte Frau Charlotte und sah ihn funktlos an. „Das haben wir alle begriffen. Aber wir begreifen nicht, daß du mit keinem Gedanken an die Zukunft denken willst, wenn es — mozer Gott uns bewahren möge — wirklich geschieht, daß man hier Braunfoble findet. Es kann doch geschehen. Deine Kinder rechnen eben mit dieser Möglichkeit, und ich muß dir offen bekennen, ich bin eigentlich froh darüber, daß sie so vernünftig sind. Du hast ihnen ja keinen Weg gewiesen, den sie gehen sollen, wenn es einmal anders kommt, als wir denken. Sie haben daher ihr Schicksal für alle Fälle erst mal selbst in die Hand genommen. Damit du mich aber nicht falsch verstehst: Ich habe die Kinder deswegen nicht etwa gelobt oder mich gar gegen dich auf ihre Seite gestellt. Im Gegenteil, ich habe sie immer meine Sorgen fühlen lassen, die ich mir um sie und um dich mache. Ihr Braakes wißt seit dem Tage, an dem Jan Ton lachte und Braunfoble fand, daß ihr auf einem unruhigen Boden lebt, aber ihr wollt es nicht sehen. Ich habe es von der ersten Stunde an gesehen, in der ich dieses Haus als deine Frau betrat, und wie oft habe ich dich anfangs gebeten, wenigstens an die Zukunft der Kinder zu denken, denn sie oder unsere Enkel müßten doch einmal der Braunfoble weichen oder verhungern. Der Boden hat jetzt schon fast kein Wasser mehr. Ich hänge an dem Rest der Braakes genau so, als wäre es der meiste Vorfall. Aber ich habe die unberechenbaren Wechselfälle des Lebens zu sehr kennengelernt, als daß ich mir einfach eine Ahnung vor die Augen legen könnte, um sie nicht zu sehen. Das ist bequem, Dietrich. Wir haben keine Angst vor dem Leben, wir wollen nicht, daß es ruhig und sanft dahinfließt, wie du meinst. Aber du hast Angst vor dem, was dann kommt, wenn es einmal anders wird, als du es dir vorstellst hast. — Ich muß dir das jetzt lassen, weil ich mich als Mutter dazu verpflichtet fühle, und ich bin froh, daß es von nun an keine Heimlichkeiten mehr zwischen uns allen gibt.“

Katrin und Eckart haben zugleich ihre Mutter an die Gestirne vertrieben ihre Gedanken. Sie waren bewegt von grenzenloser Ehrfurcht. Ihre Augen, in denen noch ein letzter Schimmer der Befürzung und der Kassinososkafel lag, rubten voller Dankbarkeit und überströmender Liebe auf ihr. Dann aber blühten beide wie auf einen heimlichen Befehl zum Vater hinüber. Er hatte den Kopf in seine Hände gestützt und hatte teilnahmslos vor sich hin ge-

schaut, als wäre kein Leben in ihm oder als sei er völlig gelähmt. Ein kühler Nachwind strich durch das Zimmer. Die Schultern Braakes zuckten, als fröstelte er.

Langsam erhob sich Frau Charlotte, ging um den Tisch herum und trat hinter ihren Mann. Ihr Mund lächelte einen Augenblick mütterlich auf sein gelenktes Haupt herab. Sie mochte wohl denken, daß da vor ihr nun ein drittes Kind lag, das nicht aus dem wachte. Dann legte sie beide Hände auf seine Schultern. „Dietrich?“ sagte sie leise und bebend.

Er fuhr auf und wollte ihre Hände abschütteln, aber sie ließ es nicht zu. „Loh mich“, flüch er mit rauher, gebrochener Stimme aus.

„Wir haben einen Gast unter uns“, mahnte ihn Frau Charlotte sanft. „Wollen wir nicht lieber gehen? Du müchtest mir lieber noch etwas sagen, was uns beide nur noch allein angeht.“

„Ja, das möchte ich allerdings“, sagte er drohend und erhob sich.

„Ich wußte es doch“, erwiderte sie ruhig und ohne jede Furcht. Sie nickte ihren Kindern und Ginter zu und wandte sich zum Gehen.

„Gute Nacht“, sagte Braake gepreht, ohne jemandem anzusehen. Dann verließen beide das Zimmer.

Die drei jungen Menschen waren eine Weile still. Sie saßen auf das zerminerte Stück Papier auf dem Tisch, das dem Abend diese unvorhergesehene Wendung gegeben hatte.

„Ihr habt eine wunderbare Mutter“, sagte Ginter leise, als fürchte er, die gedankenschwere Stille zu lösen.

Eckart nickte, die Gedanken von dem Unfassbaren dieses Abends.

„Wie wenig haben wir sie doch gekannt“, flüsterte Katrin. In ihrer Stimme bebte die Dankbarkeit des Herzens. „Wenn wir ihr doch jetzt nur drücken könnten, wie sie uns geliebt hat.“

„Es ist für Vater auch nicht leicht“, sagte Eckart bedrückt. „In ihm ist doch eine Welt zusammengeknallt. Ob er das je überwinden wird?“

„Er wird es müssen“, antwortete Ginter so hart, daß Katrin ein wenig verwundert zu ihm hinüberblickte. „Schließlich ist er ja kein Wachsaffen, sondern ein Mann, der den Kampf mit seinem gefährlichsten Gegner angenommen hat, und außerdem häng er doch an euch. Vor allem wird es darauf ankommen, wie sich die Dinge hier in Braakesfeld entwickeln werden. Mit den Tatsachen muß er sich ja einmal auseinandersetzen.“



Aus Württemberg

— Stuttgart, den 12. Mai.

Sechsmärts-Großkonzert für das Deutsche Rote Kreuz. Am kommenden Sonntag, den 17. Mai 1942, findet in der Stadthalle zu Gaißeln des DRK ein Sechsmärts-Großkonzert statt, das von Heben Brückforps und über 400 Sängern durchgeführt wird. Es werden Sechsmärtslieder gesungen, fernher alte und neue Soldatenlieder gelungen. Den Höhepunkt bildet der große Zapfenstreich mit dem Einmarsch der Spielleute.

Trossingen, (30 Jahre im Betrieb.) Bei der Firma Roth Hobler AG in Trossingen durften vier Betriebsangehörige den Oberstadter ihres 30-jährigen Arbeitsjubiläums begehen, und zwar Johannes Kammmerer, Christian Koblner, Christian und Anna Wöhrner. Auf eine 40-jährige Betriebszugehörigkeit blühen ferner Wilhelm Strom und Jakob Blocher zurück.

Winterringen, K. Balingen, (Mit der Hand in die Maschine.) Der Arbeiter Reinhold Hossli, der in einer Drahtwarenfabrik tätig ist, kam bei der Arbeit mit der linken Hand in eine Maschine. Dem Unglücklichen wurden drei Finger abgerissen. Er fand Aufnahme im Winger Krankenhaus.

Tailfingen, (10 Jahre im gleichen Betrieb.) In den nach Erntefabrikanten-Tailfingen bezogenen Werkstätten Karl Winer sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum.

Reutlingen, (Von Kraftwagen tödlich verletzt.) Als ein drei und ein vier Jahre alter Junge ihren kleinen Reiterwagen in der Straßenspur bei der Schützenbrücke wenden wollten, geriet ihr Fahrzeug in die Fahrspur eines Kraftwagens. Der Kraftwagenlenker versuchte durch rasches Ausweichen ein Unglück zu verhindern, er konnte es aber nicht verhindern, daß das kleine Fahrzeug vom Hinterrad erfasst und umgeworfen wurde. Dabei erlitt der drei Jahre alte Junge einen Schädelbruch. Das bedauernswerte Kind erlag noch im gleichen Tage in der Tübinger Klinik den Verletzungen.

Him m. D. (Bildgemalte auf dem Markt.) Eine beachtenswerte Einrichtung hat der NS-Lehrerband in Zusammenarbeit mit der NS-Frauentätigkeit ins Leben gerufen. In der nächsten Zeit wird an jedem Markttag ein Marktstand für Bildgemalte aufgestellt, wo außer verschiedenen Bildgemalten auch Kostproben und Kochrezepte abgegeben werden. Einige Schulen haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, den Verkaufstand aus ihren Sammelbeständen mit frischem Bildgemalte zu beliefern.

Ausgang für den Unterrichtsausfall im Winter

Am Hinblick auf den hiesigen Unterrichtsausfall in den Schulen im vergangenen Winter, der durch die Seermassnahmen auf dem Gebiet der Roblenwirtschaft an manchen Orten eingetreten ist, hat der Herr Kultminister im Einklang mit den zuständigen Stellen der Partei, der Landesbauernschaft Württemberg und der Reichsbahnleitung Stuttgart verfügt, daß für die Schulen, die im vergangenen Winter einen Unterrichtsausfall von vier Wochen und länger erlitten haben, die Sommerferien um 14 Tage verkürzt werden. In den Orten, wo eine Vollausfall der höheren Schule fest steht, beginnen für diese Schulen die Sommerferien 1942 daher erst am Samstag, 18. Juli, und enden am Montag, 24. August 1942. In den übrigen Orten wird die Verkürzung der Sommerferien für die in Betracht kommenden Schulen in einer Beratung der Schulleiter unter Vorsitz des Bürgermeisters entsprechend den landwirts-

chaftlichen Bedürfnissen festgelegt. Die Bestimmungen über den Kriegsausfall der Schulpflicht zur Sicherung der Ernährung des Volkes werden von dieser Maßnahme nicht berührt.

Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung

Die Württembergische Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, Stuttgart, konnte im 1941. dem vierten Geschäftsjahre ihren Versorgungsaufgaben wieder gerecht werden. Im Schlachtvieh wurden wertmäßig 43.12 (44.34) Millionen Mark vertrieben, während im Schlachtvieh insgesamt 2.15 (1.81) Millionen Mark wertmäßig erzielt wurden.

Im Schlachtviehgeschäft ist eine rückabwärtige die Erzeugung bei Großvieh um rund 5 Prozent, bei Schweinen um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurück. Dagegen nahen die Liefererfüllung um 17 Prozent zu. Das den Wirtschaftlichen Bedarf überdeckende Angebot an Schlachtvieh wurde durch außerwürttembergische Verkaufsstellen zur Verwertung gebracht. Diese Umsätze betragen rund 13 Prozent der Gesamtumsätze an Schlachtvieh. Am Rindviehgeschäft wurde in der Hauptphase die Vermittlung von Tieren aus den württembergischen Rinderzuchtbezirken in die ehemals genannten und in die wiedergewonnenen Bezirke fortgesetzt. Aus der Schweinelieferungsaktion der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse kamen 21 700 Schlachtweine zur Verwertung. Von der Vieferungsaktion 1942 entfielen auf Württemberg 12 000 Schweine, wovon die Genossenschaft zuteilungsgemäß 8100 Stück, das sind wieder 64 Prozent, vertraglich vorverkauft konnte.

Die Erfahrungsorganisation konnte trotz weiterer Veränderungen ihre Leistungsfähigkeit unmerklich erhöhen. Der Schadenverlauf ermöglichte im Februar dieses Jahres eine weitere Vertragsfestlegung der Entschädigungslöse für Verwertungen am Stuttgarter Großmarkt. Die Zahl der Mitglieder ist von 629 auf 684 mit einer Gesamtsumme von 516 000 (550 000) Mark gestiegen. Das Gesamtvermögen mit einem Gewinn von 29 500 (30 500) Mark ab, woraus wieder 4 Prozent auf die einzelstaatlichen Geschäftsaufgaben verteilt werden.

Aus den Nachbargauen

Reinheim, (Unentgeltliche Verpachtung.) Das Gest. v. Reinheimische Rentamt hat beschlossen, die am Standenberg bei Reinheim liegenden Hänge von Obstbaum- und Beerenanlagen vorläufig unentgeltlich an Reinheim'scher Einwohner zu verpachten, um eine ordnungsgemäße Pflege der Baumstände und einen gezielten Obstertrag sicherzustellen.

Schriesheim a. d. M. (Todeskurz von der Treppe.) Die 79 Jahre alte Einwohnerin Katharina Dorn versuchte auf der Treppe ihres Hauses aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Seidelberg, (Das Ende einer zerrütteten Ehe.) Hier erlosch der Einwohner Edmund Klein in einem Anwesen in der Hauptstraße seine mit ihm in Verbindung stehende Ehefrau. Die Schüsse führten den sofortigen Tod der Frau herbei. Hiernach brachte Klein seiner Mutter ebenfalls schwere Verletzungen bei, auch die Schwägerin wurde durch einen Schuß am Bein verwundet. Der Täter versuchte zu entkommen, jagte sich dann aber, als er gefasst wurde, eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Kulmbach, (Zuchthaus für eine Wädelsche.) Das Seidelberger Amtsgericht verurteilte die hiesige Einwohnerin Eugenie Denn aus Maulheim-Waldhof, seit acht Jahren verheiratet und Mutter eines siebenjährigen Kindes, zu einem Jahre Zuchthaus, weil sie sich mit einem französischen Kriegsgefangenen eingelassen hat.

(-) Waldstut, (Tod durch elektrischen Strom.) In der Gemeinde Remetschwil war der 68 Jahre alte Wandwirt Rudolf Baumgartner auf seinem Hof mit Aufhängen von Jalousie beschäftigt. Dabei kam er bei Arbeiten mit den elektrischen Runden mit der Starkstromleitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wittensheim, (Nacht aus dem Wagen steigen.) Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte lebte sich auf der Straßenbahnlinie Enghausen-Waldhausen die 20 Jahre alte Marie Jenu von hier zu weit von der Plattform des Wagens hinaus. Sie ließ sich mit dem Kopf gegen einen Kabeleisen und wurde von der Plattform heruntergeschleudert. Die schweren Verletzungen führten den sofortigen Tod des Mädchens herbei. Schweighausen K. Tann, (Blindgänger als Spielzeug.) Hier häuften zwei Brüder mit einem aus dem Weltkrieg kommenden Blindgänger, der plötzlich explodierte. Während einem der Unvorsichtigen die Hand zerfetzt wurde, verlor der andere erhebliche Verletzungen an den Füßen.

Die Muttel im Oberrhein aufgeföhrt

Die Muttel in Unter-Geislingen im Oberrhein, bei der den belagerten Ostschweizeren Kalkbader Kette erhebliche Verletzungen beigebracht wurden, hat ihre Anführer gefangen. Gegenüber der ersten Annahme handelt es sich nicht um einen Raubüberfall, sondern um ein Verbrechen, zu dem sich der Täter offenbar aus Verärgerung über eine Verurteilung der Weisung Weiser hat hinreichend lassen. Lebensgefähr besteht bei den Verletzten nicht. Der Täter, der zunächst flüchtig gegangen war und von der Oberrheinarmee alsbald ermittelt werden konnte, hat seinen Lebenslauf durch Schüsse ein Ende gemacht.

Tod durch einen Feindposten

Das in Oberrhein tagende Sondergericht Freiburg fällte ein Todesurteil gegen die Angeklagte Beria Franz gen. Bogale, die als Vertriebenin in mehreren Fällen Feindposten verschleudert und das Geld — über 700 Mark — verpraselt hat. Dazu kam noch eine Raubhandlung von drei Jahren sechs Monaten wegen schwerer Kupfeler. Außerdem wurde auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit erkannt.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Straßburg verurteilte einen Hochverrat an einem Weidmariendormschmeister in Straßburg bei Münster am 8. November v. J. In diesem Tage schlug ein gewisser Johann Martin Kempf aus Sülzert, der wegen Fahrdiebstahls festgenommen und der Nacht über im Arrest des Reichsbundes untergebracht worden war, einen Weidmarer nieder, der ihn aus der Zelle abholen wollte. Der Verurteilte wurde glücklicherweise nicht schwer getroffen, so daß es ihm gelang den Täter an der Furcht zu hindern. Der Staatsanwalt beim Sondergericht beantragte gegen Kempf die Todesstrafe, und zwar in Anwendung des Gewaltverbrecherparagrafen und des Gesetzes zur Bewältigung des Hochverrats. Er betonte, daß der Täter mit Vorbedacht und Heimtücke gehandelt habe. Das Sondergericht schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten zum Tode.

Zwei Verurteiler hingerichtet

Das Reichsgericht in Leipzig teilte mit: Der 39-jährige Oskar Tolzel und der 37-jährige Walter Beres, die der Volksgerichtshof wegen Landesverrats, Feindbegünstigung und Hochverrats zum Tode verurteilt hatte, sind Dienstagmorgen hingerichtet worden. Die Verurteilten haben Spionage gegen Deutschland getrieben und sich hochverräterisch betätigt.

Conweiler, den 11. Mai 1942

 Unversiebt hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der treueste Vater seiner Kinder

Eugen Vischer

Meider bei einer Radfahrer-Schwadron

zu Oster am 8. März im Alter von 22 1/2 Jahren geizen seinem Fahnenmännchen für sein geliebtes Vaterland an den Folgen seiner schweren Verwundung am Heidenhof gestorben ist. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben wiedermöchten, stößt mit ihm ins Grab.

In tiefer Leid: Die Gattin, **Elias Vischer**, geb. Vitz mit Kindern **Willy, Hilde und Helma**. Die Eltern: **Richard Vischer** u. Frau **Wilhelmine**, geb. Gänger. Die Schwägerinnen: **Wilhelm Volk** u. Frau **Marie**, geb. Hall selbst allen Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 17. Mai nachmittags 3 Uhr.

Mit den Angehörigen beklagen auch wir den Verlust eines treuen u. lieben Mitarbeiters und Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsleitung und Gefolgschaft der Firma Krauth & Co., Kilen-Str. Werk Reutlingen.

Böblingen/Obernhausen, 12. Mai 1942

Todesanzeige

Allen unseren Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater

Ernst Fiess

heute nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Fritz Fiess, z. Zt. bei der Wehrmacht mit Frau **Emma**, geb. Blach, Dielbingen. **Emma Knöpfner**, geb. Fiess, Stuttgart-Böblingen mit Gatten, z. Zt. im Osten und Kind **Gisela**. **Ernst Fiess** mit Frau **Alma**, geb. Krämer mit Kindern **Elisabeth** und **Siegfried**, Böblingen.

Beerdigung Donnerstag nachmittags 1/2 3 Uhr vom elterlichen Haus in Oberhausen.

Bürohilfe

für leichte schriftliche Arbeiten — auch nur halbtags sofort gesucht.

Angebote an Postfach 17 Neurenburg.

Guteshaltenes Paar

Schuhstiefel

zu kaufen gesucht. (Größe 42)

Angebote unter G H an die Engländergeschäftsstelle.

Suche einen gebrauchten

Waschtisch

Angebote unter Nr. 68 an die Engländergeschäftsstelle

Staatl. Kursaal Wildbad

Donnerstag den 14. Mai 1942, 20 Uhr

Triumph des modernen Kostümtanzes

Das gefeierte weltbekannte deutsche Tänzerpaar

Mathilde de Buhr — Joachim von Seewitz

— Stuhlreihen —

Sprollenhau, 12. Mai 1942

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Anna Mössinger

geb. Haag

nach langem Leiden im Alter von 57 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Heinrich Mössinger und Kinder.

Beerdigung Donnerstag 14. Mai nachm. 3 Uhr.

Zu jeder Zeit sind Umzügen Genossen für die Befahrung der Runden!

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

 NSG. Kraft durch Freude

Die Württembergische Landesbühne besucht uns mit dem heiteren Schwank von R. Walfrid

Meine Nichte - Deine Nichte

Erfruen Sie sich an ein paar sorgenlosen frohen Stunden

Birkenfeld

Samstag, 16. Mai, 20 Uhr, Schwarzwalddhotel

Eintritt: I. Platz RM. 1.50
II. Platz RM. 1.—

Karten im Vorverkauf bei KdF-Ortswart Pg. Bärner



Regie ZIGARETTEN

MILDE SORTE
MEMPHIS
DRITTE SORTE
NIL



KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942



AM 17. MAI

SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

